

Sieben Bisherige und zwei Neue vermochten zu punkten



Debattierten auf dem Podium: Jeanette Dietziker, Simon Hämmerli, Christian Haltner, Ursula Traber, Andreas Utz sowie Philip Hänggi, David Dubach, Claudia Hollenstein und Christoph Portmann (von links).

Fotos: Michael Trost

STÄFA Neun Kandidatinnen und Kandidaten für den Stäfner Gemeinderat hatten ihren grossen Auftritt: An der Podiumsdiskussion im Rössli debattierten sie über den Bushof, über Alterspolitik oder Finanzen – und wagten einen Ausblick ins Jahr 2030.

Zunächst gab am Montagabend NZZ-Redaktor Andreas Schürer, der Moderator des von rund 60 Personen besuchten Anlasses, im Rössli-Saal den Podiumsteilnehmern in einer Vorstellungsrunde die Gelegenheit, Werbung in eigener Sache für das Rennen um einen Sitz im Gemeinderat zu machen. Zu Wort kamen erst einmal die neu kandidierenden Jeanette Dietziker (SP) und Philip Hänggi (CVP). Nervosität war ihnen nicht anzumerken; sachlich und dezidiert trugen sie die Anliegen vor, die sie in der Stäfner Exekutive einbringen möchten. Der früher in Fehraltorf für die SVP politisierende Hänggi be-

tonte, mit der CVP habe er jetzt die ihm zusagende Partei gefunden. Dietziker sicherte sich dank ihrem gewinnenden Auftritt schon mal einige Sympathiepunkte.

Nicht am Podium nahm Cristina Würsten-Wirz teil. Die FDP-Politikerin bewirbt sich als Einzige für das Schulpräsidium. Von Amtes wegen gehört sie damit zum Gemeinderat, für den sie so gut wie sicher wiedergewählt werden dürfte. Die übrigen mit dem Status «bisher», die FDP mit Gemeindepräsident Christian Haltner, David Dubach und Simon Hämmerli, die Grünliberalen Claudia Hollenstein und

Andreas Utz sowie Ursula Traber (CVP) und Christoph Portmann (SP) fanden ebenfalls klare Worte, welche Gründe für ihre Wiederwahl sprechen würden. Eine gewisse Routine im Wahlkampf war ihnen anzumerken. Einigkeit herrschte in der Runde, Angefangenes in einem eingespielten Team fortzuführen.

Comeback des Bushofs

Es folgte die rege Diskussion um Sachthemen. Den Reigen eröffnete der Bushof beim Stäfner Bahnhof. Nachdem im März 2012 ein Projektierungskredit in der Höhe von 1,18 Millionen Franken abgelehnt worden war, nahm der Gemeinderat dank besserer Finanzlage das Projekt wieder in den Finanzplan auf. Für Haltner gehört das Comeback des Bushofs zur Zentrumsplanung. «Den Dorfkern

zu gestalten, ist ein komplexes Thema.» Die Zentrumsplanung müsse etappenweise erfolgen, ein grosser Wurf auf einmal sei nicht möglich. «Der kommende Viertelstundentakt der Züge hat jedenfalls Auswirkungen auf das Bussystem.» Für eine nachhaltige Planung sprach sich auch Dubach aus. Ein barrierefreier, stufenloser Zugang zu den Perrons, der Verbesserungen für Personen mit Kinderwagen und ältere Menschen bringen würde, war ein Anliegen der SP, CVP und GLP.

Nächstes «Sachgeschäft» waren die Gemeindefinanzen, die dank dem in den letzten Jahren umgesetzten Sparprogramm wieder im Lot sind. Dabei ging es vor allem um den Steuerfuss. Einzig Traber konnte sich eine «mittelfristig kleine Steuersenkung» vorstellen, kategorisch dagegen

waren Dietziker und Portmann. Die übrigen Rednerinnen und Redner vertraten in etwa die Meinung, die Hämmerli so formulierte: «Der gegenwärtige Investitionsplan lässt keinen Raum für Steuersenkungen zu.» Falls sich die Finanzlage weiter stabilisiert, könne man darüber nachdenken.

20 000 Einwohner anno 2030?

Bei der Alterspolitik stand das Alterszentrum Lanzeln, das in eine Stiftung überführt werden soll, im Mittelpunkt. Für Dubach ist dies ein «guter, weil ausgewogener Vorschlag». Haltner führte an, die Gemeinde würde zwei Vertreter in der Stiftung stellen, Konsens im Gremium wäre damit gewährleistet. «Wie entwickelt sich Stäfa?», gab als letzte Frage ebenfalls reichlich Stoff zur Debatte.

Die demografische Entwicklung, die wirtschaftlichen und

sozialpolitischen Bevölkerungsbewegungen, führen möglicherweise dazu, dass bis 2030 Stäfas Bevölkerung um rund ein Drittel auf 20 000 Einwohner wachsen könnte. «Bei dieser Zahl läuft es mir kalt den Rücken hinunter», sagte Traber, um gleich anzufügen, sie könne diesen Gang der Dinge nicht beeinflussen. Einig war sich die Runde, dass bei dieser Konstellation verdichtetes Wohnen unabdingbar wäre und eventuell auch das Bauen von Wohnraum in die Höhe nötig würde, die Erhaltung der Natur aber ebenso wichtig wäre.

Insgesamt lieferten alle Podiumsteilnehmer eine Kostprobe ihrer politischen Fähigkeiten ab und vermochten in eigener Sache zu punkten. Entschieden wird am Urnengang vom 22. April. Ueli Zoss

«Wir müssen mit dem Pferd im Team arbeiten»

STÄFA Am Karsamstag findet zum zweiten Mal der Distanzritt auf dem Pfannenstiel statt. Erwartet werden knapp 100 Pferde mit ihren Reiterinnen und Reitern. Gestartet wird im Stäfner Froberg, wo auch die Rangverkündigung stattfinden wird.

Viel Betrieb dürfte am kommenden Karsamstag bei der Halle für alle im Stäfner Froberg herrschen: Rund 90 Pferde werden da bereits ab 6.30 Uhr aus ihren Transportern ausgeladen und für den Distanzritt auf dem

Pfannenstiel vorbereitet. Die 25 Kilometer lange Schlaufe führt zuerst Richtung Hombrechtikon, dann Richtung Oetwil, über den Hügelkamm Richtung Pfannenstiel. Vorbei an der Entsorgungsanlage Pfannenstiel geht der Weg

bis unterhalb der Pferdesportanlage Pfannenstiel, von wo aus er zurück nach Stäfa führt. Um etwa 16 Uhr findet in der Halle für alle beim Froberg die Rangverkündigung statt.

Flottes Tempo

OK-Präsidentin Gwynneth Robbiani aus Stäfa erklärt: «Es ist uns ein Anliegen, die Bevölkerung gut in unseren Anlass einzubeziehen. Schliesslich dürfte man als Waldbesucher an diesem Tag auf sehr viele Pferde stossen, und das macht nicht allen Leuten gleichviel Freude. Darum wollen wir möglichst genau informieren, wo geritten wird, und werden auch auf der Strecke noch Informationstafeln aufstellen.» Obwohl zu einem 25- respektive 50-Kilometer-Ritt, wie hier ausgeschrieben, nicht die Topliga antrete, werde doch in flotten Tempo geritten, sagt Robbiani: «Die Teilnehmenden der sogenannten Kategorie EVG 2 50 km, die den Weg zweimal zurücklegen, sind mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 10 bis 15 Stundenkilometern unterwegs.» Das bedeute viel Trab und Galopp. Etwas gemächlicher geht es in der Kategorie EVG 1 25 km zu, mit der durchschnittlichen Geschwindigkeit von 8 bis 13 Stundenkilometern sowie in der betreuten Kategorie EL (Endurance Light) für Einsteiger

(7 bis 12 km/h), in der 25 Kilometer zurückgelegt werden. «Die Reiterinnen und Reiter der Einsteigerkategorie werden speziell von uns unterstützt», meint die OK-Präsidentin, «wir begleiten die im Ziel eintreffenden Reiterinnen und Reiter beim Kühlen der Pferde bis zur tierärztlichen Kontrolle.»

Im Wald unterhalb der Pferdesportanlage Pfannenstiel befindet sich ein durch den Veranstalter betreuter «Groompoint», wo die Pferde gekühlt und getränkt werden. Der Tierarzt-Checkpoint ist im Ziel bei der Halle für alle im Froberg eingerichtet.

Ankommen ist gewonnen

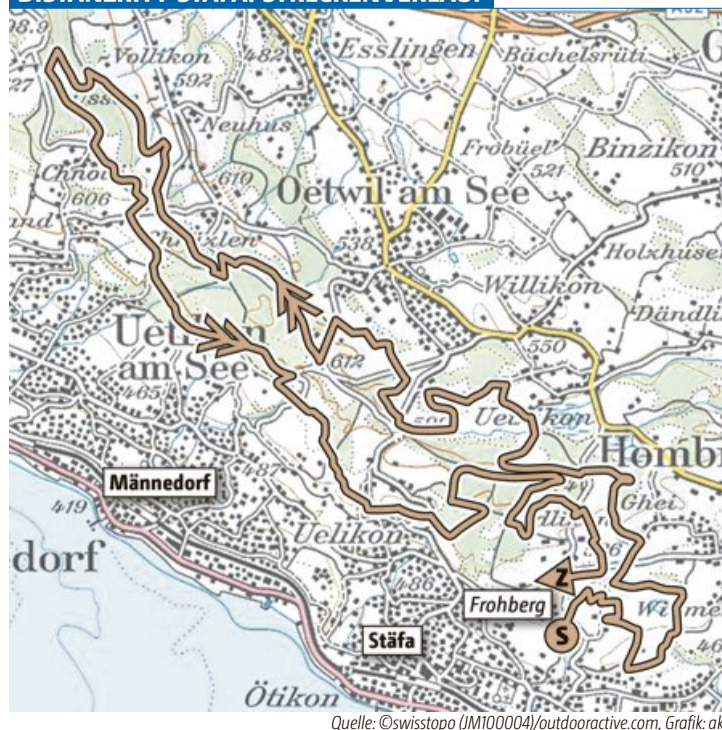
Mit der internationalen Topliga, die regelmässig mit Tierschutzaspekten in Konflikt gerät, möchte die Stäfner OK-Präsidentin ihren Anlass nicht verglichen sehen: «In der Schweiz ist man extrem darauf bedacht, dass die Pferde sehr gut betreut und überwacht sind. Oberstes Ziel ist es, gesund ins Ziel zu kommen. Das ist dann schon ein Sieg.» Die Veterinäre hätten ein sehr scharfes Auge darauf, dass kein Pferd überfordert werde oder Schaden erleide: «Sie nehmen lieber einmal eines zu viel aus dem Rennen, um zu gewährleisten, dass die Pferde keinen Schaden nehmen.» Was macht für sie die Faszination des Distanzreitports aus? Rob-

biani fasst zusammen: «Distanzreiten ist cool, weil man so eine lange Zeit in sehr vielfältigem Gelände mit dem Pferd im Team arbeiten muss und darf. Man

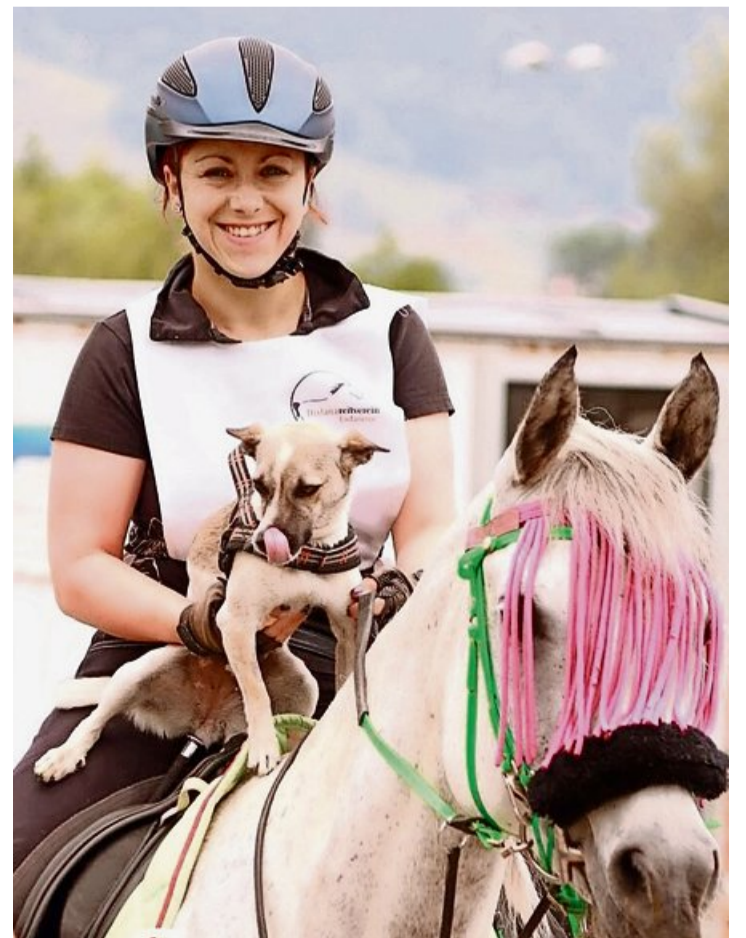
muss einander vertrauen und die gegenseitigen Stärken kennen, damit beide gut und gesund ins Ziel kommen.»

Charlotte Walder Briner

DISTANZRITT STÄFA: STRECKENVERLAUF



Quelle: ©swisstopo (JM100004)/outdooractive.com, Grafik: ak



Gwynneth Robbiani aus Stäfa ist OK-Präsidentin des Distanzritts.

Foto: PD